

Zeitschrift:	Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber:	Historischer Verein Uri
Band:	60-61 (1969-1970)
Artikel:	Ein Brief aus dem Jahre 1662 der Vorsteherin des Klosters zu Attinghausen an Kaspar Jodok Stockalper in Brig
Autor:	Kocher, Alois
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-405744

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Brief aus dem Jahre 1662 der Vorsteherin des Klosters zu Attinghausen an Kaspar Jodok Stockalper in Brig

Von Alois Kocher

Während 1559 das schon seit 1538 oder sogar 1526 ausgestorbene Kloster St. Lazarus nach Wunsch und Willen der hohen Obrigkeit durch Benediktinerinnen von Claro zu neuem Leben erweckt wurde, und am 8. Februar 1579 das ganze Volk zu Altdorf einmütig den Bau des Kapuzinerklosters «zu allen Heiligen» beschloss, stiftete im Jahre 1608 der «ehrsame Landmann Andreas Pletelein» oder Plätteli ganz allein und aus eigener Initiative in seinem Landgut «bi dem Stein» zu Attinghausen das kleine Kloster «zu allen heiligen Engeln» für Kapuzinerinnen. Dieses entwickelte sich aus bescheidenen Anfängen zu einer erfreulichen Blüte, wurde aber am 20. Dezember 1676 durch eine Feuersbrunst zerstört. Nur das Kaplanenhaus und das Oekonomiegebäude blieben verschont. Verschiedene Umstände veranlassten darauf eine Verlegung nach Altdorf, wo am 20. März 1677 beim obern hl. Kreuz der Grundstein für das Frauenkloster St. Karl gelegt wurde, das am 30. Oktober 1678 bezogen werden konnte. Seither blühte es dort trotz mancherlei Heimsuchungen und hat stets, seit 1697 besonders im Schulwesen, segensreich gewirkt.¹⁾

Begreiflicherweise sind Schriften aus der Attinghauserzeit des Klosters eher selten. Umso erfreulicher ist es, dass das Stockalperarchiv in Brig einen Brief der Vorsteherin Pelagia Gon aus dem Wallis besitzt²⁾, die nicht nur 1666/67, sondern auch 1662 die Würde einer Vorsteherin oder Frau Mutter inne hatte. Welch edle

¹⁾ P. Siegfried Wind, OFMCap., Beiträge zur Geschichte des ehemal. Frauenklosters in Attinghausen. Urner Neujahrsblatt 1920, S. 45 f.

²⁾ Stockalperarchiv Brig, Nr. 4724

Frau von Altdorf mit ihr besonders befreundet war, wissen wir nicht. Töchter aus fast allen regimentsfähigen Urnerfamilien nahmen damals zu Seedorf oder Attinghausen den Schleier. So waren nicht weniger als zwei Schwestern ihrer Nachfolgerin, der Frau Mutter Antonia Schmid ab Uri, Tochter des Hauptmann und Landvogt Bernhard Schmid zu Altdorf, auch Kapuzinerinnen zu Attinghausen und eine vierte dieser Schwestern war 1661—1681 Aebtissin zu Seedorf. Aber ausser der Briefschreiberin Pelagia Gon kennen wir weder in Attinghausen noch in Seedorf Klosterfrauen, die aus dem Wallis stammten.³⁾

Schwester Pelagia Gon, auch Gonnin oder Chonnin geschrieben, war eine Tochter des Christian Gon aus dem Wallis.¹⁾ Sie stammte wahrscheinlich aus dem Gomsertal, wo dieses Geschlecht noch 1860 blühte. Laut Totenbuch im Frauenkloster St. Karl beim Obern hl. Kreuz zu Altdorf trat «Soror M. Pelagia Chonnin aus dem Wallis» am 24. Oktober 1631 in den Orden; «sie war 3 Jahr regularische Frau-Mutter u. 3 Jahr Helfmutter; sie war besonders eine grosse Liebhaberin der h. Armuth; — sie ist im 58. Jahr nach ihrer hl. Profession, versehen mit den hl. Sterbesakramenten selig im Herrn verschieden, im Jahr 1690 den 3. Febr., ihres Altersjahres im 81. R. I. P.⁴⁾

Im Jahre 1669 schenkte das Kloster, unter der Führung von Frau Mutter Pelagia, der Pfarrkirche Attinghausen eine rote Kirchenfahne aus Damast, welche 61 Gulden kostete, wovon 28 Gulden auf den Malerlohn entfielen. Möglicherweise wollte man sich dadurch das Wohlwollen der Gemeinde sichern.¹⁾

Der Familienname Gon kommt im 14./15. Jahrhundert in Ernen vor, im 15.—17. Jahrhundert in Niederwald. Bei Pelagia dürfte es sich um eine Tochter der von Riedmatten von Münster handeln, die sich von Petrus Gon ableiten. Die Familie war mit Stockalper verwandtschaftlich und politisch verbunden. In den Stammtafeln von P. Henri de Riedmatten ist sie zwar nicht aufgeführt.⁵⁾

³⁾ Dr. P. Rudolf Henggeler, OSB, Stiftsarchivar, Einsiedeln. Das Benediktinerinnenkloster St. Lazarus in Seedorf 1559—1959. Seedorf 1959

⁴⁾ Burgener Laurenz, Helvetia sancta. Einsiedeln 1860, Bd. 2, S. 517

⁵⁾ Mitteilung von Dr. Louis Carlen, Brig

Am 16. März 1443 war Nesa Gonen, Aerztin aus dem Wallis, in Bern vorstellig, um das Erbe einer Walliserin, namens Margissin, die in Tierarchern und Fulensee gewohnt und dort gestorben war, einzutreiben.⁶⁾

Wir glauben daher annehmen zu dürfen, dass die Vorsteherin Pelagia Gon des Klosters Attinghausen von 1662 mit Kaspar Jodok Stockalper zum mindesten bekannt war und ihm daher nachstehenden Brief schreiben durfte:

Jesu + Maria

*Wohl edler geborner und hoch ehrwerder gestrenger Herr,
nebendt meinem gebidt und grus in Christo.*

Mit Erlaubnis diese frecheit zu begen ein wordt zu schreiben aus ersuchung und begerung ein der edlestn frauwen von Aldtorf ihr doch im hechsten geheim zu erkundigen und erfahren, ob der Her Oberster Stockalber im Wallis nidt edtwan ein dochder deren er edtlche solle haben alhie in die lender dedte verhiradten in ein adelich geschlecht da ehr und gudt jung were, dies hab ich nidt gern angenommen weil die klosterfrauwen sich in solche sachen nidt solen mischen noch anemen, jedoch wir bilich erkend solchen lüdten in diessem zu dienen verbunden zu sein, mit bidt edtwan midt einem werdtlin beantwurtet zu werden oder doch nur in dies min brieflin ein wordt zu schreiben und mier wieder zurückzuschicken ja oder nein, bidt hiemidt demüetig um verzeichung.

Godt und Maria mit uns. Datum den 14. Oktober dies 1662 jahres im kloster aller engeln in Ury.

*Sch. Maria Pelagii
unwirdige vorsteherin dies klosters*

Kaspar Jodok Stockalper, geb. am 14. Juli 1609, als 26jähriger in erster Ehe vermählt mit der 16jährigen Magdalena zum Brunnen von Ernen. Sie gebar ihm eine Tochter Anna (1637) und starb mit 19 Jahren. Seine zweite Gemahlin suchte Stockalper in Münster (Goms). Hier wohnte eine der angesehensten Familien des Landes,

⁶⁾ Stadtarchiv Thun, Missiven Bd. II, Nr. 360

die von Riedmatten. Er heiratete Cäcilia Riedmatten am 20. Mai 1638. 52 Jahre lang blieb sie an seiner Seite und sah von den 13 Kindern 9 ins Grab sinken.⁷⁾

Als Kaspar Jodok Stockalper als 19jähriger den blutigen Terror der mächtigen Magerani gegen Brig und das Haus Stockalper mit erleben musste, bei dem sein Vetter Anton Maria auf schimpfliche Weise in einem politischen Prozess hingerichtet wurde, reifte in ihm der Entschluss, nie mit Familien, die er verantwortlich machte für die Hinrichtung seines Vetters, eine Verbindung einzugehen. Diese Haltung scheint dem ganzen Leben Stockalpers die Richtung gegeben zu haben. «Mit Sicherheit bestimmte es die Wahl seiner Frau, dann aber auch die seiner Freunde, und vor allem später auch die Auswahl der Ehepartner seiner Kinder.»⁸⁾

Als die letzte Tochter Stockalpers, Klara, zum Traualtar schritt, war der Sturm gegen ihn schon im vollen Gange. Obschon in Visp bereits das Gericht tagte, das für ihn das Todesurteil forderte, liess sich Stockalper nicht im geringsten beeinflussen, die Verehelichung seiner Kinder gemäss seinem Schwure durchzuführen. Er hätte wahrscheinlich in Visp gnädigere Richter gefunden, hätte er nicht den aus dem gewöhnlichen Volke stammenden Theodor Kalbermatten, Meier in Raron, als Gemahl seiner jüngsten Tochter bestimmt.

Möglicherweise hatte man im Lande Uri von den Plänen Stockalpers Kenntnis, und darum mag sich das Kloster Attinghau-

⁷⁾ 1639 Maria, starb nach 2 Jahren

1642 Johann Karl, starb nach wenigen Tagen

1643 Cäcilia Renata, ging ins Kloster

1645 Anna Maria, ging ins Kloster

1646 Kaspar Moritz, geboren in St. Maurice, wo der Vater Landvogt war.

1648 Anna Katharina

1649 Franz Michael

1651 Karl Emanuel, starb nach der Geburt

1654 Petermann

1656 Barbara, 1677 verheiratet mit Mannhaft

1659 Klara, 1679 verheiratet mit Notar Theodor Kalbermatten

1661 Maria Magdalena, früh gestorben

1662 Josef Ignaz

⁸⁾ Peter Arnold, Caspar Jodok Stockalper, Brig 1966, Bd. I, S. 34

sen als Vermittler berechtigt gefühlt haben. Dass schon früher gewisse Beziehungen zwischen Attinghausen und Brig bestanden, beweist der nachfolgende Bericht:

Der intime Freund und Ratgeber Stockalpers, der Arzt Georg Christoph Manhafft, begab sich im Jahre 1655 auf die Suche nach einem Frauenkloster, in das eine Tochter Stockalpers hätte eintreten können. Manhafft berichtet Stockalper am 4. April 1655 aus St. Gallen, nachdem er verschiedene Frauenklöster, unter anderen auch Attinghausen besucht hatte.

Im Frauenkloster zu Attinghausen, dem Manhaffts erster Besuch galt, wurde er freundlich aufgenommen. Manhafft fand dort 37 geistliche Frauen in Klausur beisammen. Diese hielten sich an die Regel des hl. Franziskus und lebten sonst wie die Kapuziner, die auch ihre «geistliche rectores und Beichtväter» waren. Der Ort und das Kloster gefielen Manhafft, und er versäumte in seinem Briefe nicht beizufügen, dass «herr Obrist Zweyer sonderbarer protector und guetgünner des Klosters» sei, ohne dass etwa eine seiner Töchter im geistlichen Stand wäre.

Bei seinem Besuche in Attinghausen liess sich Manhafft überreden, im Kloster zu übernachten, was er nicht ungern tat, wie er selber gesteht. Er gelangte dann am folgenden Tage nach Seedorf ins Benediktinerinnenkloster St. Lazarus. Aber da gefielen ihm weder der Ort noch der Orden. Von hier ging er nach Schwyz und meldete sich beim dritten Kloster an.⁹⁾ Interessant ist, dass ein Sohn Manhaffts 1766 eine Tochter Stockalpers, namens Barabara, heiratete, die nicht wie zwei ihrer Schwestern ins Kloster ging.

⁹⁾ Dr. Rosmarie Hallenbarter, Das Urselinenkloster in Brig 1661—1847, Diss. Freiburg 1953